Donnerstag, 16. Mai. (Abend-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 7291. Die „Danziger Zeitung“ erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserl. Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 1 ℛ 15 Sgr. Auswärts 1 ℛ 20 Sgr. — Inserate, pro Petit-Zeile 2 Sgr., nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube und die Jäger'sche Buchhandl.; in Hannover: Carl Schüßler; in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchhandl. 1872.

Telegr. Nachrichten der Danziger Zeitung.

Wien, 15. Mai. Die Mutter des Kaisers, Erzherzogin Sophie, ist seit gestern schwer erkrankt. — Die „N. fr. Pr.“ bringt ein Telegramm aus Bukarest vom gestrigen Tage, wonach sämmtliche wegen der in Ismaila gegen dortige Juden stattgehabten Excesse angeklagten Individuen vom Schwurgericht in Braila freigesprochen worden sind.

Bern, 15. Mai. Der Bundesrath hat beschlossen, die Bundesversammlung für den 27. d. M. einzuberufen, um derselben das Resultat der Volksabstimmung über die revidirte Bundesverfassung vorzulegen.

Paris, 15. Mai. Das „Journal officiel“ meldet die Ernennung Noailles' zum Gesandten in Washington, Ferry's zum Gesandten in Athen, Gobineaus zum Gesandten in Stockholm, Gabriac's zum Gesandten im Haag.

— Die Ratificationen des deutsch-französischen Postvertrages sind heute zwischen dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten de Remusat und dem deutschen Botschafter v. Arnim ausgetauscht worden. Derselbe tritt mit dem heutigen Tage in Kraft.

London, 15. Mai. Anläßlich des gestern behufs Beschaffung der Fonds für das Klings College abgehaltenen Meetings hielt Gladstone eine längere Rede, in welcher er sich zu Gunsten der Religion als der Grundlage des höheren Unterrichts aussprach. Redner gedachte dabei der Gefahren, welche sowohl in Folge der Skepsis der Wissenschaft, wie durch priesterliche Prätentionen entstehen. Bezüglich des Unfehlbarkeitsdogmas führte Gladstone aus, daß dasselbe die Proclamation eines ewigen Krieges gegen allen Fortschritt sei.

— Aus **Washington** wird telegraphisch gemeldet, daß der Senat den Zusatzartikel zum Washingtoner Vertrage dem Comité für die auswärtigen Angelegenheiten überwiesen habe. Nach einem Telegramm der „Times“ aus Philadelphia vom 14. d. verfügt die Regierung noch nicht über die zur Ratificirung des Zusatzartikels erforderliche Zweidrittel-Majorität im Senate. — Wie aus New-York telegraphirt wird, sind daselbst, sowie in anderen größeren Städten der Union, Arbeiterstrikes ausgebrochen.

Washington, 15. Mai. Aus einer Botschaft des Präsidenten Grant an den Senat geht hervor, daß der letzte von England zur Beseitigung der indirecten Ansprüche in der Alabamafrage gemachte Vorschlag zwar ursprünglich von Granville ausgegangen, früher aber bereits vom General Schenk angeregt worden sei. Das Comité des Senates für die auswärtigen Angelegenheiten hat sich für die Ratification des Zusatzartikels zum Washingtoner Vertrage günstig ausgesprochen.

Newyork, 15. Mai. Washingtoner Correspondenzen der Journale „Times“ und „World“ wollen wissen, daß eine Coalition der Demokraten und antigrantschen Republikaner gegen die Ratification des Zusatzartikels wahrscheinlich sei, jedoch herrsche allgemein die Ansicht, daß der Zusatzartikel Seitens des Senats ratificirt werden wird. — Horace Greeley tritt für die Dauer der Wahlcampagne von der Redaction der „Tribune“ zurück.

Eine gerechte Forderung der Küsten-Provinzen. II.

Nach einer überschläglichen uns von Sachverständigen übermittelten Berechnung zahlt unsere Provinz jährlich nahezu eine Viertel Million Thaler zum Schutz einer blühenden, die reichsten Dividenden abwerfenden inländischen Eisen-Industrie, die dieses Schutzes in keiner Weise mehr bedarf. Lediglich um dieses ungerechtfertigten Schutzes willen werden wir verhindert, von den seewärts liegenden Hauptmärkten, wohin wir unsere Producte liefern, den Bedarf zu billigen Preisen zu decken, muß unsere Landwirthschaft und unser Gewerbe die Werkzeuge theurer bezahlen und wird unsere noch sehr schwache Industrie und namentlich diejenige, die sich mit dem Bauen landwirthschaftlicher Maschinen befaßt, niedergehalten und zu einer kümmerlichen Existenz verurtheilt.

Die Uebelstände, welche die Schutzzollpolitik mit sich führt, sind in der letzten Zeit sehr bedeutend gewachsen und treffen die Eisenindustrie in unserer Provinz immer empfindlicher. Eine Petition, welche in diesen Tagen von hier an den Reichstag abgeht, wiederholt den Mahnruf an die Reichs-Vertretung, auf die Abschaffung des Schutzzolles auf Eisen zu dringen. „Nach Beendigung des französischen Krieges, heißt es darin, sind die Verhältnisse für unsere hiesige Industrie (in Bezug auf die Beschaffung von Walzeisen und Platten, welche 17½ resp. 25 Sgr. pro Centner Eingangszoll zahlen) in hohem Grade bedenklich geworden. Das rheinische Eisen hat sein Absatzgebiet bis nach England hin ausgedehnt. Der Consum der Provinzen ist ganz erheblich gewachsen und die entfernt wohnenden hiesigen Consumenten konnten nur durch zeitraubende Reisen nach den Hüttenwerken es ermöglichen, für ihre Ordres Aufnahme zu finden. Zur Zeit ist es für unsere Provinzen nahezu zur Unmöglichkeit geworden, Materialien zu erhalten, wenn dieselben nicht aus England bezogen werden. Bereits im Februar d. J. hatte eine der Danziger Fabriken ihren Bedarf an Rund-, Flach- und Quadrateisen bei dem Hüttenwerk „Eisenindustrie“ in Styrum bei Oberhausen bestellt. Bis jetzt ist hier noch keine Verladungsanzeige eingegangen. Ebenso mußte sich dieselbe hiesige Fabrik Laffeten-Platten, deren Lieferung die genannte Hütte bereits im Januar d. J. übernommen hatte, Ende März per Eilfracht mit ca. 20 Sgr. pro Centner Kosten kommen lassen, um ihre Verbindlichkeiten zu erfüllen. Gegenwärtig, wo die hiesige Fabrik in Folge bedeutender Aufträge ein großes Quantum Platten braucht, hat sie der Neustädter Hütte einen Grundpreis von 6 Thlr. zahlen müssen. Mehrere andere Hütten hatten diese Lieferung gänzlich abgelehnt, weil sie soviel anderweitige Bestellungen hatten, daß sie diese nicht berücksichtigen konnten. Der Grundpreis von 6 Thlrn. ist etwa 2 Thlr. höher als im vorigen Jahre. Die rheinische und schlesische Eisenindustrie beherrscht den inländischen Markt, nur in unsern Küstenprovinzen, für die jetzt die inländische Industrie überhaupt nicht mehr zu liefern im Stande scheint, würde sich nach Aufhebung des Eisenzolles für sie die Concurrenz des Auslandes fühlbar machen. Die Platten, z. B. welche die hiesige Fabrik für 6 ℛ pro Centner von der Neustädter Hütte bezog, sind derselben von England aus zu 14 £. 10s. bis 16 £. 10s. per Ton frei an Bord in Hull offerirt, also ein Preis von ebenfalls 6 ℛ pro Ctr. incl. Zoll. Nach Aufhebung des Schutzzolles würden sich die Platten wesentlich niedriger hierher von England beziehen lassen.

Eckeisen, das die Danziger Fabrik brauchte, war von einheimischen Werken erst in 4 bis 6 Monaten zu erhalten und die Fabrik war daher genöthigt, trotz des hohen Zolles zu jedem Preise in England zu bestellen.

Auch die Aufhebung des 2½ Sgr. betragenden Zolles auf Roh- und Brucheisen würde der industriellen Entwickelung unserer Provinz sehr zu statten kommen, ohne die rheinische und schlesische Eisenindustrie irgendwie zu schädigen. Außerdem ist es nicht der Zollbetrag allein, der zu Ungunsten unserer Industrie ins Gewicht fällt, sondern auch die nicht unerheblichen Unkosten und der Verlust an Zeit und Aufsichtskräften, welche mit der Verzollung verbunden sind.

In welcher Weise heute noch der Schutzzoll der einheimischen Industrie nützlich und nothwendig sein soll, wenn England Materialien aus Deutschland bezieht, wenn die Ostseeprovingen gezwungen sind, ihr Roheisen aus England zu entnehmen und vom Rhein zur Stahlfabrication große Quantitäten Spiegeleisen nach England wandern, läßt sich schlechterdings nicht absehen. Die durch den Zoll hervorgerufene kritische Situation kann nur durch schleunige Aufhebung desselben gehoben werden.

Hoffentlich wird sich der Reichstag der Sache annehmen. Noch niemals lag eine gegründetere Veranlassung dazu vor als jetzt: das Reich kann auf die Einnahme von Eisenzoll in dem Augenblick verzichten, in welchem die Besteuerung der zur Bierbereitung dienenden Malzsurrogate einen höhern Ertrag der Biersteuer in Aussicht stellt, die Zollvereinsindustrie braucht den Schutzzoll nicht bei ihrer heutigen glänzenden Lage und Angesichts der Thatsache, daß sie bei hohen Preisen mehr Nachfrage hat, als sie zu leisten im Stande ist und für unsere Provinzen ist die Beseitigung der wirthschaftswidrigen Zollpolitik eine dringende Nothwendigkeit. Wir verlangen vom Staat keine Wohlthaten und Privilegien, aber wir haben ein Anrecht darauf, daß die freie Ausbildung der wirthschaftlichen Anlagen der Provinz nicht durch willkürliche Maßregeln zu Gunsten anderer Landestheile gehindert werde; wir haben genug gelitten und leiden noch durch die Handelspolitik des Auslandes; es ist endlich Zeit, daß wenigstens die Gesetzgebung des eigenen Vaterlandes unseren natürlichen Verkehr nicht hemmt und niederhält.

Reichstag.

22. Sitzung am 15. Mai.

Ohne Discussion werden die Postverträge mit Frankreich und Spanien genehmigt.

Bericht der Petitions-Commission über die Petitionen für und wider ein allgemeines Verbot des Jesuitenordens. (Referent Abg. Gneist.) Die Commission „beantragt: Der deutsche Reichstag wolle beschließen: sämmtliche Petitionen dem Reichskanzler mit dem Ersuchen zu überweisen, aus dem Inhalt derselben es zur Kenntniß der Regierungen zu bringen, in wie weitem Maße der Orden Jesu und die von ihm geleiteten Einrichtungen und Vereine auf dem Boden des freien Vereinsrechts ihre Thätigkeit innerhalb des deutschen Reiches entwickelt haben, sowie mit der Aufforderung: 1) die Regierungen zu veranlassen, sich über gemeinsame Grundsätze zu verständigen in Betreff der Zulassung religiöser Orden, in Betreff der Erhaltung des Friedens, der Glaubensbekenntnisse unter sich und gegen die Verkümmerung staatsbürgerlicher Rechte durch die geistliche Gewalt; insbesondere aber 2) womöglich noch in dieser Session dem Reichstage einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen die Niederlassung von Mitgliedern der Gesellschaft Jesu und der ihr verwandten Congregationen ohne ausdrückliche Zulassung der betreffenden Landesregierung unter Strafe gestellt wird“. Die liberalen Fractionen stellen ein Amendement, vertreten durch Lamey, Fürst Hohenlohe-Schillingsfürst, Windthorst (Berlin), Völk, Meyer (Thorn), Kiefer und Eckhard, das den zweiten Theil des Commissionsantrags „die Zulassung der betr. Landesregierung“ zu beseitigen bezweckt und die ganze Materie der Reichsgesetzgebung überweist. Die No. 2 des Commissionsantrages wird dahin abgeändert: „baldmöglichst (statt „womöglich in dieser Session“) einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen den Mitgliedern der Gesellschaft Jesu und den ihr verwandten Congregationen die Errichtung von Niederlassungen, sowie die Ausübung geistlicher Functionen und der Lehrthätigkeit unter Androhung von Strafe verboten wird.“ Ferner beantragt 2) Abg. Mohl statt der Worte „in Betreff der Zulassung religiöser Orden“ zu setzen: „in Betreff der Abhängigkeit religiöser Orden von staatlicher Zulassung und Duldung u. s. w.“ Daneben beantragen 3) die conservative und deutsche Reichspartei, vertreten durch Wagener (Neustettin) und Lucius (Erfurt), sämmtliche Petitionen dem Reichskanzler mit der Aufforderung zu überweisen, 1) darauf hinzuwirken, daß innerhalb des Reiches ein Zustand des öffentlichen Rechts hergestellt werde, welcher den religiösen Frieden, die Parität der Glaubensbekenntnisse und den Schutz der Staatsbürger gegen Verkümmerung ihrer Rechte durch geistliche Gewalt sicher stellt; 2) insbesondere einen Gesetzentwurf vorzulegen, welcher auf Grund des Artikel 4 Nr. 16 der Reichsverfassung die rechtliche Stellung der religiösen Orden, Congregationen und Genossenschaften, ihre Zulassung, und deren Bedingungen regelt, sowie die Thätigkeit derselben, namentlich der „Gesellschaft Jesu“, insoweit sie sich als eine staatsgefährliche darstellt oder sonst gegen die Reichs- und Staatsgesetze verstößt, unter Strafe stellt. Zu 4) beantragen die Abgg. Gravenhorst und Sonnemann sämmtliche Petitionen dem Reichskanzler mit dem Ersuchen zu überweisen, die Regierungen zu veranlassen, sich über die gesetzliche Einführung gemeinschaftlicher Grundsätze zu verständigen, welche eine vollständige Trennung von Staat und Kirche, sowie von Kirche und Schule herbeizuführen geeignet sind. Endlich beantragt 5) das Centrum (v. Mallinckrodt, Mousang, Probst und Schels) über die Petitionen zur Tagesordnung überzugehen; event. sie dem Reichskanzler zu überweisen, mit dem Anheimgeben: 1) über die Haltung und Wirksamkeit der Jesuiten eingehende Erhebungen zu veranlassen, auf daß jede Beschuldigung wegen gesetzwidrigen oder staatsfeindlichen Verhaltens auf ihre etwaigen thatsächlichen Unterlagen gestellt und die Wahrheit der behaupteten Thatsachen geprüft werde; 2) je nach dem Ergebnisse der Ermittelungen die Bestrafung der Schuldigen herbeizuführen oder aber zur Genugthuung für schuldlos Angeklagte den Ungrund der Beschuldigungen zu constatiren. — Abg. Dr. Mousang: Diese Petitionen kommen nicht aus der Stimmung des Volkes: sie sind durch Agitationen angeregt; dem Vorstoß folgte naturgemäß der Gegenstoß. Die erste Anregung kam von dem Congreß der Altkatholiken in München. Diese ganze altkatholische Bewegung ist ja ohne Bedeutung; sie wird gemacht von einem halben Dutzend Professoren, die an ihre eigene Unfehlbarkeit glauben (Heiterkeit) und einem halben Dutzend Priestern, die von ihren kirchlichen Obern gemaßregelt sind. (Unruhe.) Mit solchen zwölf Sendboten gründet man keine Kirche, nicht einmal eine Secte. Zu Hilfe kam dem Congreß der Protestantentag in Darmstadt. Ich kann versichern, daß dieser „Tag“ absolut gar keinen Eindruck machte. Man faßte eine Resolution, in

---

ℳ Aus Berlin.

15. Mai.

Nach ein paar Wochen der ungetrübten, geradezu idealen Frühlingsherrlichkeit sind wir plötzlich wieder an das Gesetz des Wechsels und der Vergänglichkeit alles Glückes und aller Schönheit nachdrücklich erinnert worden durch den jüngsten Rückfall in das norddeutsche kalte und nasse Wetterelend, das uns in keinem noch so wonnig beginnenden wunderschönen Monat Mai erspart bleibt. Die unbequeme Pflicht der Straßen- und Wegesprengung, welche sich unsere städtische Verwaltung so weit und so lange als irgend möglich von den Schultern zu wälzen liebt, ist ihr wieder einmal für eine Woche mit liebenswürdiger Zuvorkommenheit von den in den Wolken thronenden und wirkenden Mächten abgenommen. Der erstickende, den Lungen tödtliche Staub, welcher nach zwei Tagen der Trockenheit unsere schönsten Promenaden fast unpassirbar macht, da jede der betreffenden Behörden hartnäckig das Amt von sich ablehnt, denselben durch die überall sonst in civilisirten Städten gebräuchlichen Mittel niederzuschlagen, er ist doch wieder einmal wenigstens auf eine Zeit lang gebändigt. Die bereits schwer erträglich gewesene Hitze der geschlossenen Räume der Theatersäle wie der Salons, mäßigt sich wieder und gestattet, ohne die sonstigen Qualen dafür in den Kauf nehmen zu müssen, den Genuß jener hübschen Nachblüthe der winterlichen, gesellschaftlichen und theatralischen Saison, welche erst mit dem Juni bei uns dauernd der „todten“, der „Sauerngurkenzeit“, zu weichen pflegt. Das hindert natürlich nicht, daß jede lichte, regenlose Stunde nur um so gründlicher im Freien ausgenutzt wird, daß selbst an kühlen, trüben Sonn- und Feiertagen sich z. B. die Besucherzahl des Zoologischen Gartens bis zu einer Höhe von 30,000 steigert.

In unendlich geringerem Maß allerdings wurde solche Gunst seitens des Berliner Publikums in diesem Frühlinge wie in jedem frühern jenem Schauspiel im Freien zugewendet, das in andern Groß- und Mittelstädten der Fremde wie des Vaterlandes das populärste, das eigentliche Hauptstück der Frühjahrs- und Sommersaison bildet: den Rennen. Sonntag den 5. Mai fand das erste, Freitag den 10. das zweite, Sonntag den 12. das dritte und letzte auf der an der Ostbahn belegenen Rennbahn zu Hoppegarten statt. Das zweite bei einem unerbittlich strömenden Landregen, welcher das immer schon ziemlich spärliche Publikum ausschließlich auf die Berufsgenossen und nächsten Interessenten des Sport reducirte. Der Wandel der Zeiten übt über die Einrichtung dieser Bahn und dieser Rennen keine Macht. Die des einen Jahres gleichen denen des voran gegangenen wie ein Ei dem andern. Die Rennen der Reiter wie die der Hauptsieger blieben bisher so ziemlich dieselben. Tribünen und Sattelplatz zeigen durchaus in jedem Jahr die unveränderte Physiognomie und ebenso dieselben — Physiognomien. Ein rechtschaffener Unglücksfall gehört zu den allergrößten Seltenheiten und ist denn auch in diesem Frühlingsmeeting nicht zu beklagen gewesen. Es müßte denn jener sein, welcher allerdings nur das persönliche Bedauern des von ihm Getroffenen erregen mochte; des Ulanenlieutenants Herrn von Ziegler, eines der verwegensten und erprobtesten Reiter, welcher in der, die Rennen jedes Tages schließenden Steeple-Chase jedes Mal das eigenthümliche Mißgeschick erfahren hat, sich den sicher erwarteten Sieg durch eine überraschende Laune seiner Renner unter ihm entrissen zu sehen. An zweien Malen refüsirten sie ihm den Sprung; das dritte Mal setzte ihn sein Thier in bester Form ab. Mit einziger Ausnahme des Prinzen Carl am ersten Tage hielt sich der königliche Hof diesmal durchaus fern vom Besuch der Bahn. Als einzige Neuerung in den Einrichtungen auf derselben ist diesmal der Etablirung jenes Instituts zur Vereinfachung des Wettgeschäftes und -Spieles zu erwähnen, das ich seit Jahren schon auf dem Turf zu Longchamps und zu Iffezheim in lebhaftester Thätigkeit sah, des Totalisateurs. Das Publikum fand, wie vorauszusehen, auch bei uns nicht geringen Geschmack an dieser, ihm fast nicht gewährten Gelegenheit zum öffentlichen Hazardspiel. Liegt doch die Neigung zu letzterem zu tief in der menschlichen Natur. Schließt man ihr den einen Weg zur Bethätigung durch das Gesetz, so sucht sie sich sicher auf jede Gefahr hin den ungesetzlichen. Die gegenwärtigen Petitionen und Vorschläge zur Retablirung des öffentlichen Spiels in Frankreich, ob man sie auch noch so streng moralisch brandmarken mag, können sich jedenfalls auf eine ganz richtige Erkenntniß dieser Thatsache stützen.

Die königliche Bühne ist in die, den Ferien vorangehende Periode der Gastspiele eingetreten. Die Aera der neuen Stücke in Oper und Schauspiel ist wieder bis zum Herbst geschlossen. In den nächsten Tagen schon erwartet man Fräulein Clara Ziegler, die Gewaltige, in den wohl kaum vermehrten Hauptrollen ihres alten Cyclus am Schillerplatz auftreten zu sehen. Eine andere Größe ist ihr im Hause am Opernplatz bereits zuvorgekommen und hat es verstanden, durch die hinreißende, ob auch stumme Beredtsamkeit der Augen, der Mienen, eines vollendet schönen Körpers und der zur höchsten Virtuosität ausgebildeten zierlichen Füße einen Enthusiasmus zu entflammen, wie es auch der größten Tragödin oder Gesangskünstlerin schwer werden dürfte, ihn stärker durch die Mittel ihrer Künste zu entzünden. Diese Meisterin der ausführenden „Tanzpoesie“ des Fräulein Adele Grantzow, erste Tänzerin des kaiserlichen Hoftheaters zu Petersburg. Eine geborene Braunschweigerin, welcher vor ihrem Studienaufenthalt zu Paris berühmte einheimische Balletautoritäten die Möglichkeit einer besonders glänzenden Zukunft absprechen zu müssen glaubten, hat sich diese Dame seit fünf bis sechs Jahren zum Gipfel des in ihrer Kunst je Erreichten erhoben. Kundigere und erfahrenere Männer als ich, dessen Gedächtniß nicht so weit zurückreicht, begrüßen in ihr eine Fanny Elsner rediviva. „Und Euphrosyne, sie ist wiedererstanden vor uns!“ glaubt man es aus dem entzückten Jubel erklingen zu hören, welcher die mimischen und Tanzwunder Adelens lohnt. Die Balletcomposition hat seit den letzten zwei Jahrzehnten bei uns eine Richtung der Entwicklung eingeschlagen, daß einer Meisterin wie dieser in ihren Schöpfungen kaum Gelegenheit geboten wird, jene höhere, seelische Mimik, in welcher der Hauptvorzug Adele Grantzow's liegt, zur Anwendung zu bringen. Dem Decorateur, dem Maschinisten, dem Costümier und dem Massenaufgebot des Ballet- und Figurantencorps pflegt in diesen modernen Produkten der eigentliche Hauptantheil zugewiesen zu sein. Die von ihr zum Debüt gewählte Rolle gehörte jener älteren, heute bereits historisch gewordenen Balletgattung an, welche im Gegensatz dazu den Schwerpunkt ihrer Wirkung durchaus in den kunstvollendeten, poetisch beseelten Tanz und eine des höchsten Ausdrucks fähige Mimik des Antlitzes und der ganzen Gestalt verlegt. Das berühmte phantastisch-serieuse Ballet des St. George und Coralli, die Willys, mit der wunderschönen Musik Adams, durch welche sich der Componist des Postillons den seinen Opernschöpfungen hartnäckig versagten, von seiner Eitelkeit nur um so eifriger begehrten Eintritt in die große Oper eroberte, giebt in seiner Hauptrolle, der Gisela, reichen Anlaß, solche künstlerischen Gaben zur wirksamsten Geltung zu bringen. Als das naive, leidenschaftlich tanzlustige, ehrlich liebende Mädchen des ersten Actes, welchem das arme vertrauende Herz an dem Getäuschtwerden durch den Geliebten bricht und ebenso in dem reizend furchtbaren, und im Tanz tödtenden Dämon, in dessen Gestalt sie im zweiten Act unter den Genossinnen gleichen Schicksals, den Willys, im Walde erscheint, zeigte sie sich gleich echt und reich in der Characteristik, in gleich vollendeter Anmuth, in gleich holder poetischer Kraft der Auffassung und glänzend in der Durchführung. Einer solchen Erscheinung und einem solchen Erfolge gegenüber mag Herr von Hülsen Seufzer und Klage schwerlich unterdrücken können, daß trotz aller empfangenen und (hoffentlich nicht vergebens) noch erwarteten Milliarden das Hoftheaterbudget der deutschen Kaiserstadt mit dem der russischen immer noch nicht zu concurriren und einen so strahlenden Wandelstern nicht mittelst 200,000 Silberrubel jährlich zu einem Fixstern am Berliner Himmel zu verwandeln befähigt ist. (Schl. f.)

deren acht Punkten alles Ungereimte, das über die Jesuiten je gesagt ist, in nuce zusammengepreßt wurde. Aber auch darnach hätte noch kein Hahn gekräht, wenn nicht das Freimaurerorgan „die Bauhütte“ es als Pflicht aller Logen bezeichnet hätte, sich an der Agitation gegen die Jesuiten, diese „schlimmsten Feinde der Toleranz, der Freiheit und des Vaterlandes“ (sehr richtig!) zu betheiligen. Nachdem die Sache so ans Bruderherz gelegt war, wurde sie zwar noch nicht großartig, aber es kamen doch einige Petitionen gegen die Gesellschaft Jesu zu Stande. Die Proteste sind größtentheils gar nicht von Katholiken unterzeichnet, sondern von Protestanten nach einer fertigen, breit und schwülstig abgefaßten Schablone eingeschickt, von Leuten, welchen die Jesuiten absolut nichts angehen. Von Katholiken sind sie nur in verschwindend geringer Anzahl unterzeichnet und zwar nur von solchen, die mit Papst und Episkopat unzufrieden sind. Die Petitionen zu Gunsten der Jesuiten verlangen einfach, über die ganze Sache zur Tagesordnung überzugehen. Die Gegner dagegen fordern kurzerhand das Verbot der Wirksamkeit oder gar die Ausweisung der Jesuiten. Und man beschuldigt einfach ins Blaue hinein. Die Unterzeichner sagen kurzweg: Der Jesuit, er mag wollen oder nicht, muß unpatriotisch und gewissenlos handeln; so bringt es sein Orden mit sich. Punktum. (Heiterkeit.) Der Jesuit soll unpatriotisch sein? So gewiß das eiserne Kreuz an der Brust des Offiziers ein unzweifelhaftes Zeugniß für seine Tapferkeit und Treue ist, so gewiß muß der kaiserliche Dank, welcher den Jesuiten in der Cabinetsordre vom 22. Mai 1871 für ihr patriotisches Wirken während des Krieges ausgesprochen ist, jeden Zweifel an ihrer Vaterlandsliebe beseitigen. Ferner sollen die Jesuiten gewissenlos sein. Sie leben seit 29 Jahren offen unter unsern Augen; wo haben sie sich gewissenlos erwiesen? Und hätte es Einer gethan, darf man deshalb allen diesen in apostolischer Wirksamkeit ergrauten Männern einen solchen Vorwurf ins Gesicht schleudern? Man citirt fortwährend die Moraltheologie von Gury. Wer dieses Werk gelesen hat und in katholisch-theologischen Dingen nicht bewandert ist, mag Manches finden, was ihn befremdet (Aha!), was aber völlig unverfänglich ist. Ich bin gern bereit, Herren, die sich dafür interessiren, ein Privatissimus zu lesen; auch sind ihnen die Thore meines Seminars in Mainz gastlich geöffnet und eine Austrocknung der Kehlen ist dort durch Gottes Segen nicht zu befürchten. Wenn Jemand eine Ausrede gemacht hat, die nicht völlig der Wahrheit entspricht, soll ihm der Beichtvater sagen, daß er hingeht und seine Schuld bekennt? (Rufe! Ja wohl!) Großer Gott! wenn Sie so moralisch sind, dann verstehe ich nicht, wie Sie Ihre Brüder und Söhne die diplomatische Carrière ergreifen lassen können. (Heiterkeit.) Ferner soll der Jesuitenorden staatsgefährlich sein. Dieser Vorwurf ist schon vor zwei- und einhundert Jahren erhoben worden und Papst Clemens XIV. war schwach genug, den Orden aufzuheben. (Große Heiterkeit. Rufe von allen Seiten: der Unfehlbare?) Das unfehlbare Lehramt des Papstes berührt eine ganze Reihe von Gebieten nicht, auf denen der heilige Vater ebenso gut Böcke schießen kann, wie der hohe Reichstag. Was kann man sonst den Jesuiten vorwerfen? Ungeheure Machtmittel? Man meinte durch Aufhebung des Ordens Wunder wie viel zu gewinnen, aber man hatte sich schrecklich verrechnet. Heute würde es noch viel schlimmer sein und ich glaube, wenn der Rechnungshof das Vermögen der Jesuiten in Deutschland zusammenzählte, es käme ein winziges Sümmchen heraus. Oder ungeheuren Einfluß? Aber auf wen? Auf welchen Fürsten, welchen Minister? Oder rücksichtslose Unduldsamkeit? Die Jesuiten sind katholisch, aber das ist kein Verbrechen. Wo haben sie Andersgläubige molestirt? Und mir scheint es selbst nicht so intolerant, Jemand seine Seligkeit abzusprechen, über die kein Mensch verfügen kann, als Jemand sein Vaterland zu verbieten, auf das wir Alle das gleiche Recht haben. Ohne Prüfung der Anklagen, ohne Feststellung der Schuld will der Referent die Jesuiten unter das Strafgesetz stellen. Zwei Gründe führt er an; den einen schöpft er aus dem Recht und da ist er ja eine berühmte Autorität; den andern aus der Phantasie und auch da zeigt er sich als einen großen Meister (Heiterkeit). Zunächst sagt er, die Jesuiten hätten keine legale Existenz und beruft sich auf das Landrecht. Ich halte ihm den Artikel 30 der Verfassung entgegen, welcher allen religiösen Gesellschaften rechtliche Existenz sichert. Der Referent giebt ferner eine höchst phantasiereiche Schilderung der formidablen Macht der katholischen Kirche. 1803 auf dem Regensburger Congreß ist die Kirche aber total ausgeplündert worden. Von allen ihren Gütern und Stiftungen hat man allein die Pfarreien unangetastet gelassen; um nur Bisthümer zu haben, mußten sich die deutschen Staaten in den Receß von Regensburg zu einer Dotirung derselben entschließen. 1803 existirten in Deutschland 18 katholische, 18 protestantische und 1 gemischte Universität. Jetzt sind die protestantischen alle reich mit Staatsmitteln dotirt; die katholischen sind zum größten Theil eingegangen. Von der formidablen Macht der katholischen Kirche bleibt schließlich nur ihre vielbesprochene Organisation übrig; man stellt alles recht dramatisch dar und sagt schließlich: das sind die Jesuiten. Nein, das Wenige, was noch da ist, gehört der katholischen Kirche, aber nicht den achthundert Jesuiten. Die katholische Kirche hat freilich eine Macht, sie besteht in der Einheit des Glaubens, der Priesterschaft, des Episcopats, des Primats. Weisen Sie die Jesuiten aus Deutschland hinaus, so steigern Sie nur die Macht der Kirche. Eine ganz andere Macht, wie ein Bischof mit Stab und Mitra, hat ein Bischof in Fesseln. Wir waren schwach geworden in Preußen; da rafften wir uns 1837 zu neuer Kraft empor, weil es der Regierung gefiel, einen Bischof in Fesseln zu legen. (Sehr richtig!) Tasten Sie nur den heiligen Vater an; ein einmüthiger Ruf der Begeisterung aus allen katholischen Kreisen wird Ihnen antworten. Die Macht der Kirche liegt in ihrer Widerstandskraft und nicht in äußerlichen Dingen. Schließlich bitte ich Sie, den Commissionsantrag abzulehnen, weil er mit sich selbst im Widerspruche steht, weil er nicht der Würde und dem Ansehen des Reichstags entspricht, einigen Petenten zu Liebe das Ehrenrecht der Initiative zu Gesetzentwürfen in Anwendung zu bringen; weil der Antrag der Gerechtigkeit widerspricht. Das katholische Volk in Deutschland liebt die Jesuiten und hängt an ihnen und wenn Sie den Orden vertreiben, quälen Sie Tausende von Katholiken in ihrem innersten Gewissen. Endlich widerspricht der Antrag dem Wohle des Vaterlandes. Wir sind ebenso treue Kinder des Vaterlandes, als Sie, trotz aller bitteren Erfahrungen, die wir gemacht haben. Hier im Norden existiren noch protestantische Domstifte, mit denen man Generale dotirt; die katholischen im Süden sind säcularisirt, um dem bankerotten Staat auf die Beine zu helfen. Aber an dem Rheine ist deutsche Treue nicht weniger heimisch, wie an der Spree. Deutsch sind wir durch und durch; wir lieben unser Vaterland und Niemand mehr, als ich. (Sehr richtig! im Centrum; große Heiterkeit.) Wir im Süden leben friedlich neben einander, Protestanten und Katholiken; wir kennen und ertragen einander. Mit Annahme des Commissionsantrages würde das aufhören. Er würde die kleinere Hälfte der deutschen Bevölkerung, aber doch immer vierzehn Millionen, aufs Aeußerste erbittern, die größte Hälfte in ihren unseligen Vorurtheilen bestärken. (Beifall im Centrum.) — Abg. **Wagener** (Neustettin): Ich will nur auf Proclamationen, Principien und Erklärungen recurriren, die von den Vertheidigern des Jesuitenordens selbst als authentisch anerkannt werden. Ich würde auch nicht wünschen, daß ein allgemeines Verbot des Jesuitenordens erlassen würde; es empfiehlt sich dies schon mit Rücksicht auf die Schwierigkeit, irgend ein bestimmtes Merkmal für die Mitglieder des Ordens festzustellen. Weisen wir sie heute aus, so werden sie morgen in irgend einer anderen Gestalt zurückkehren und nicht blos in den langen Röcken der Profeßhäuser, sondern auch im Frack ihre Thätigkeit von gestern wieder aufnehmen. Die Frage ist vielmehr ganz allgemein für alle religiösen Orden, Congregationen und Genossenschaften auf dem Wege der Gesetzgebung zu regeln und in diesem Sinne empfehle ich Ihnen die Annahme meines Antrages. In dem kleinen Vorpostengefecht, welches gestern bereits geliefert wurde, sprach der Abg. Reichensperger (Crefeld) sein Erstaunen über die jetzt vom Staate der Kirche gegenüber eingenommene Stellung aus: wenn er sich des vor dem vatikanischen Concil hier in Berlin abgehaltenen Vorparlaments erinnert, so wird er wissen, daß man bereits damals diese nothwendigen Folgen der Concilsbeschlüsse diagnostizirt hat. Leider muß ich bekennen, daß die Regierungen eine unverantwortliche Schwäche den Uebergriffen des katholischen Clerus gegenüber an den Tag gelegt haben. Die Petenten verlangen nichts Anderes als eine Wiederholung der Maßregel des Papstes Clemens, den der Vorredner in wenig graziöser Weise als einen Bocksprung (Rufe: Bockstreich!) bezeichnet hat, der Aufhebung eines Ordens, von dessen gewaltigem Druck, ausgeübt auf den römischen Stuhl, ein sehr großer Theil unserer Katholiken gern befreit werden möchte. Der Syllabus (aus dem Redner die betreffenden Stellen vorliest) beweist in authentischer Weise den unbegrenzten Haß der Jesuiten gegen die evangelische Kirche und als der Erzbischof von Mainz in einer Schrift diesen amtlichen Aussprüchen jede praktische Bedeutung absprach, erhielt er aus Rom eine Antwort, in der gesagt war, daß der Herr Erzbischof da sehr thörichtes Zeug geschwatzt und es nur besonderer Indulgenz zu verdanken habe, wenn seine Schrift nicht auf den Index gesetzt werde. (Rufe im Centrum: zur Sache.) Wie die französische Revolution die Kirche, so ignorirt die jesuitische Contrerevolution den Staat, den sie über den Haufen werfen will, ohne an seine Kraft und Pflicht zum Widerstande zu denken. Ihre Partei sollte nicht im Centrum dieses Hauses sitzen, sondern jenseits der denkbar äußersten Rechten als die Verkörperung einer Contrerevolution, welche das Reich und seine Entwickelung in die Zeit vor der Reformation zurückdatiren will. Denn Ihre amtlichen Aktenstücke identifiziren durchweg Revolution und Reformation. In einer Ihrer Schriften heißt es: „Für den Katholiken steht die Pflicht der Kirche zu gehorchen höher als als die, dem Staat zu gehorchen; denn man muß Gott mehr gehorchen, als den Menschen.“ Und im Syllabus: „Bei Conflicten haben die Vorschriften der Kirche vor allen anderen den Vorzug.“ Noch vor dem Schluß des Concils, am 21. April, wurde dem Concil von hohen katholischen Kirchenfürsten ein Schreiben eingereicht, in welchem auf die Folgen der gefaßten Beschlüsse, auf die dadurch provocirte feindselige Haltung der Staaten und auf die Beunruhigung der Gemüther zahlreicher Katholiken hingewiesen wurde. Die Consequenzen, die von den Kirchenfürsten selbst vorausgesehen wurden, treten uns jetzt practisch entgegnen. Ich verweise auf das Beispiel des Bischof Krementz von Ermland, der den Satz als selbstverständlich hinstellt, daß in einem Conflict staatlicher und kirchlicher Interessen die letzteren stets die maßgebenden sein müßten. In Westphalen kam kürzlich ein Fall zur amtlichen Cognition, in welchem ein Beamter von der Geistlichkeit aufgefordert wurde, sich über seine Stellung zu den vatikanischen Beschlüssen offen auszusprechen. Auf die Erwiderung des Beamten, daß er dieselben und namentlich Artikel 3 schwer mit seinem Diensteide vereinigen könne, wurde ihm geantwortet, daß alle Diensteide nur mit der reservatio mentalis geleistet würden, daß denselben nicht höhere Pflichten gegenüberständen. (Hört! Hört!) Wie lange wird es dauern, daß man auch an die Soldaten und Unteroffiziere mit derartigen Zumuthungen herantritt? Unmöglich kann es sich die Reichsregierung gefallen lassen, solchem Treiben mit in den Schooß gefalteten Händen noch länger zuzusehen angesichts einer Bewegung, die die Fundamente des Staates untergräbt, die Gemüther verwirrt, die Moral zerstört und alle Gesetze illusorisch macht. Schon als der Papst noch im Besitz seiner weltlichen Macht war, betrachtete er die verschiedenen Staaten nur als Kirchenprovinzen und die Fürsten als seine Lehnsträger. Heute hat sich dies Verhältniß noch viel schroffer gestaltet und zwar um so mehr, als die früher bis zu einem gewissen Grade selbstständigen deutschen Bischöfe sich selbst zu kirchlichen Präfecten, zu willenlosen Werkzeugen der Kirche degradirt haben. (Sehr wahr!) Als am Ende des 16. Jahrhunderts die große Abendmahlsbulle erlassen wurde, erklärte der „älteste Sohn der Kirche“ daß er niemals dulden werde, daß ein so hochverrätherisches Schriftstück in seinem Lande proklamirt werde. Dasselbe geschah in Spanien und Oesterreich und der damalige Bischof von Mainz weigerte sich mit Bestimmtheit, die Bulle zu verlesen. Um dieselbe Frage, ob der Staat, ob die Kirche, die Souveränetät haben solle, handelt es sich auch heute. Geben wir der Kirche, was der Kirche, aber auch dem Staate, was des Staates ist. Windthorst sagte gestern, daß er gern bereit sei, die kirchenpolitischen Zustände Nordamerikas zu acceptiren. In Amerika aber würde man ihn übel ansehen, wenn er erklären wollte, daß er dem Gesetze nicht gehorche, weil er ein anderes kanonisches Gesetz in der Tasche habe. (Heiterkeit.) Ich bitte Sie noch einmal, hüten Sie sich, die Schranken zu überschreiten, die durch das Bedürfniß des Staates gegeben sind. Es ist nicht von Ungefähr, daß der Ausgangspunkt der Bewegung, die uns heute beschäftigt, mit der Gründung des deutschen Reiches zusammenfällt, und sicher werden die Feinde dieses Reiches ihren Hebel stets einsetzen in die religiösen Wirren. — Abg. **Fürst Hohenlohe-Schillingsfürst**: Ich gebe dem ersten Redner gern zu, daß einzelne Mitglieder des Jesuitenordens außerordentlich Gutes geleistet haben; wenn ich ihnen aber auch alle Gerechtigkeit widerfahren lasse, dennoch bleibt das Urtheil unverändert richtig, das Herr v. Radowitz in der Paulskirche über die uns heute vorliegende Frage aussprach, und das in dem Satze gipfelte, daß aller Nutzen, den das Bestehen des Jesuitenordens bringen könnte, in keinem Verhältnisse stehe zu den Gefahren und Störungen, die mit seiner Existenz für den Staat untrennbar verbunden sein würden. Die Vertheidiger der Jesuiten wundern sich, daß der moderne Staat sie perhorrescirt, und doch bekennen sie selbst, daß sie es als ihre Aufgabe betrachten, den modernen Staat zu bekämpfen. Die Auslegung, welche die ursprüngliche Tendenz des Ordens, die Einheit des kirchlichen Lebens im festen Anschluß an den kirchlichen Mittelpunkt zu wahren, später erfahren hat, ist direct gegen die Grundlagen unseres staatlichen Lebens gerichtet. Ich erinnere Sie nur daran, daß jeder Fortschritt der Cultur, jede liberale Idee, jede Gewissensfreiheit, daß die ganze moderne Welt im Syllabus verdammt wird, und da wundert man sich, daß die moderne Welt sich endlich fragt: können wir diejenigen unter uns dulden, die uns offen den Boden unter den Füßen weggraben? Hier haben wir es mit einem wohlorganisirten Heer zu thun, mit einer Disziplin, welche die jeder anderen Armee weit hinter sich läßt, die nicht allein das Opfer des freien Willens, sondern auch das der Intelligenz verlangt. Der Orden ist eine Macht, und dieser staatsfeindlichen Macht sollen wir freie Hand lassen? Wenn wir uns nicht selbst aufgeben, können wir diesen Zustand nicht länger dulden. Am besten schien es mir Anfangs, nach dem Muster der in der Schweiz geltenden Gesetzgebung Ihnen einen Entwurf vorzuschlagen, der den Orden in Deutschland einfach verbietet, den Eintritt in denselben außerhalb Deutschlands mit dem Verlust des deutschen Staatsbürgerrechts bedroht und jedem in einer von Jesuiten geleiteten Anstalt Gebildeten das Recht entzieht, jemals ein Kirchen- oder Staatsamt zu bekleiden. Von diesem Vorschlage habe ich jedoch Abstand genommen, weil ich die Initiative zur Formulirung eines solchen Gesetzes der Regierung überlassen zu müssen glaubte und habe mich dem Antrage des Abg. Lamey angeschlossen. (Beifall.) — Abg. **Windthorst** (Berlin): Der Jesuitenorden, ein gehässiger Ausdruck der katholischen Kirche, gefährdet die höchsten Interessen der Menschheit, deswegen bekämpfen wir ihn. Wir laden den mächtigsten Theil der katholischen Kirche vor den Richterstuhl des Reichstages, damit derselbe das Verdikt des deutschen Volkes vernehme. Der Jesuitenorden schließt eine Gefahr in sich, für das Reich und für die Cultur, er hat den confessionellen Frieden gestört und die Sittlichkeit und Bildung des Volkes untergraben. Der Jesuitenorden ist staatsgefährlich, weil er die unbedingte Unterordnung unter die kirchliche Obergewalt lehrt und, im Falle der Collision mit den staatsbürgerlichen Pflichten, das Verlangen stellt, die letztern sollen hintangesetzt werden. Diesen Grundsatz lehren die ersten Schriften der Jesuiten, bis er durch den Einfluß des Ordens auf die Kirche ein Syllabus zum katholischen Dogma geworden ist. Dieser Grundsatz aber führt zur völligen Destruction der staatlichen Verhältnisse, zu einem Zustande, in welchem sich der Staatsangehörige seiner Pflichten völlig entäußert und statt der Steuer schließlich Abgaben zu frommen Zwecken zahlen zu müssen glaubt. Die „Genfer Correspondenz“, ein spezielles Organ der Jesuiten, hat mehrfach den Grundsatz ausgesprochen und zwar in einer Weise dabei gegen den deutschen Staat polemisirt, daß deutsche ultramontane Katholiken in gerechtem Schamgefühl sich dagegen empörten, und der Bischof Ketteler in der „Germania“ erklärte, das genannte Organ sei durchaus nicht als Autorität in der katholischen Kirche anzusehen. Kurz darauf veröffentlicht die genannte Correspondenz ein von dem Jesuitengeneral ihr zugegangenes Breve, in welchem die Beharrlichkeit derselben im Kampf für die katholische Kirche gelobt und sie zu fortgesetzter Thätigkeit aufgefordert wird, mögen, von welcher Seite es immer sei, verläumderische Urtheile über ihren Hyperkatholicismus ausgesprochen werden. Bischof Ketteler, der Schützer der Jesuiten, ist demnach von denselben der Verläumdung bezichtigt worden. Gegenüber solcher Wirksamkeit ist es für den Staat die Pflicht der Selbsterhaltung, Maßregeln zu treffen, um den Orden unschädlich zu machen. Was aus Staaten geworden, denen es an Kraft gebrach, um die eigenen Rechte zu wahren, das lehrt die Geschichte von 300 Jahren. Die Jesuiten haben es sich zur Aufgabe gemacht, die falsche Meinung zu verbreiten, daß das deutsche Reich der Gegner des katholischen Glaubens sei. Mir sind in diesem Augenblicke eine Anzahl von Stellen in jesuitischen Zeitschriften zur Hand, welche evidentes Zeugniß von der Feindschaft der Jesuiten gegen das Reich ablegen. Ein Artikel derselben identifizirt die Autonomie der einzelnen Länder Oesterreichs mit der Macht des Papstes, andere sprechen davon, daß, wenn man mit Gewißheit verbürgen könne, daß Oesterreich ein aufrichtiger Schutz und Unterthan des römischen Stuhles, daß dann die gesammte katholische Welt Deutschlands von dem augenblicklichen Vaterlande sich Oesterreich zuwenden werde. Männer mit solchen Grundsätzen können wir nicht als Priester, Kanzelredner und Lehrer belassen. Der Jesuitenorden ist aber ferner eine Gefahr für die Cultur. Jeder Versuch des Menschengeistes, sich zu befreien, ist ihm ein Verbrechen. Und endlich erklärt der Schluß des Syllabus geradezu, der Papst könne sich zum Liberalismus und dem Culturfortschritte der Zeit nicht versöhnend verhalten. Der Jesuitenorden zerstört aber weiter den Frieden der Confessionen, denn sein Zweck ist der Krieg gegen Ketzer und Protestanten. Die moralischen Anschauungen des Ordens stehen im directen Gegensatz gegen diejenigen der Zeit. Mit welchem sittlichen Ekel muß es Jedermann erfüllen, wenn er die Lehren des Probabilismus, des Eides und seiner Wirksamkeit nach jesuitischen Anschauungen vernimmt. Mit empörendem Cynismus bewegt sich die Moralphilosophie der Jesuiten auf dem am meisten von ihnen gepflegten Gebiete der Sinnlichkeit. Die obscönsten Schriftsteller bewegen sich kaum mit mehr Behagen auf diesem Gebiete, als in ihren philosophischen Betrachtungen die Väter Jesu. Um mich zu überzeugen, las ich verschiedene der Werke, welche dem Orden ihren Ursprung verdanken, von den ersten bis hinab zu Gury's Moralphilosophie. Mit zitternder Hand habe ich das letzte Buch zu Boden geschleudert und mit König Philipp gerufen (zum Fürsten Bismarck gewendet): „Toledo, Ihr seid ein Mann, schützt mich vor diesen Priestern!“ Vor 20 Jahren wurde der Jesuitenorden als eine große Gefahr betrachtet, heute, wo ihm die Organisation der katholischen Kirche zu Gebote steht, ist er es noch in erhöhtem Maßstabe. Der Jesuitismus hat überall Haß gesäet, es ist nicht wunderbar, wenn er jetzt auch Haß erntet, wenn das Volk sich seiner entledigt. Feiern Sie ein erneutes Reformationsfest mit der Verbannung des Jesuitenordens!

Folgende Anträge werden eingebracht: von **Schulze**: dem Antrage der Commission folgenden Zusatz beizufügen: 3) endlich mit den Regierungen gemeinschaftliche Schritte vorzubereiten, welche die vollständige Trennung von Staat und Kirche, sowie von Kirche und Schule herbeiführt; von **Ewald**: der Reichstag wolle beschließen: in Erwägung, daß 1) ein allgemeines Verbot des Jesuitenordens mit den Grundsätzen des Christenthums an sich unvereinbar ist, 2) daß jetzt keine Veranlassung dazu gegeben ist und 3) daß es, wenn gegeben, voraussichtlich erfolglos sein wird, über alle diese Petitionen zur Tagesordnung überzugehen. — Präsident **Simson** erklärt, er wolle nur während der zwei Festtage die Thätigkeit des Hauses ausgesetzt wissen. — Nächste Sitzung: Donnerstag.

Deutschland.

+ **Berlin**, 15. Mai. Die ministerielle „Provinzial-Correspondenz“ äußert in Betreff der **Dauer der Reichstagssession**: Die bedeutendsten Vorlagen, einschließlich des Reichshaushalts-Etats, werden sämmtlich erst nach Pfingsten zur Erledigung gelangen können, und die Session des Reichstags wird sich hiernach voraussichtlich bis gegen die Mitte Juni ausdehnen. — Dasselbe Organ bestätigt, daß aus Anlaß der in der ersten Woche des Juni stattfindenden Taufe der jüngst geborenen Tochter des Kronprinzen in Folge einer Einladung des Letzteren auch der Kronprinz **Humbert** von **Italien** mit der Kronprinzessin **Margaretha** zum Besuche am Kaiserlichen Hofe eintreffen werden. — Die vorigjährige **Waaren-Einfuhr** in Deutschland weist fast in allen Artikeln erheblich höhere Ziffern auf, ausgenommen eigentlich nur Kaffee, Wein in Fässern, Fleisch und Speck. Die Rohstoffe und Halbfabrikate sind dabei aber weit stärker gestiegen als die fertigen Fabrikate, ein Zeichen, daß die vaterländische Industrie mit voller Kraft arbeitet. Sieht man sich das Verhältniß näher an, in welchem die verschiedenen Artikel zur Zolleinnahme beitragen, so ergiebt sich wieder, wie viele füglich ganz aus dem Tarif gestrichen werden könnten, ohne den finanziellen Ertrag fühlbar zu alteriren. Sechs Artikel, nämlich Kaffee, Rohtabak, Wollenwaaren, Wein, Salz und Südfrüchte, haben fast zwei Drittel der ganzen Einnahme, genauer 63,1 Procent geliefert. Von acht weiteren Artikeln, Baumwollengarn, Roheisen, Reis, Rohzucker, Baumwollenwaaren, Heringe, Spirituosen und Gewürzen stammen 15,47 Procent des Restes; eine dritte Reihe von 22 Artikeln giebt 13,52 Procent und die endlose Schaar aller übrigen zollpflichtigen Waaren zusammen nur 7,81 Procent. Striche man diese vorab einmal weg, so brauchten nur wenig über 2 Millionen Rℓ. anderweitig gedeckt werden. Aber welche Erleichterung gleichzeitig sowohl für die Zollbehörden wie für zahllose Gewerbe und Handelsgeschäfte. — Das Gesetz über die **Haftpflicht** der Eisenbahnen, Bergwerke ꝛc. hat dem größeren Theil der Eisenbahngesellschaften Veranlassung gegeben, eine Versicherung auf Gegenseitigkeit gegen etwaige Schadenansprüche zu gründen. Diesem Beispiele wollen jetzt auch die **Bau-Unternehmer** folgen, nachdem die Anregung dazu aus dem Königreich Sachsen gegeben ist. Es wird beabsichtigt, aus dieser Versicherungsgesellschaft alle bei der Bau-Unternehmung verunglückten Arbeiter resp. deren Familien zu unterstützen, sowie dem Unternehmer etwaigen Schaden zu ersetzen ohne Rücksicht darauf, ob der Unternehmer gesetzlich dafür in Anspruch zu nehmen ist oder nicht. Gleichzeitig soll damit eine allgemeine Krankenkasse sämmtlicher deutschen Bauarbeiter verbunden werden, da die jetzt bestehenden derartigen Kassen sich als sehr ungenügend und mangelhaft bewiesen haben, weil die Aufsicht des Magistrats über dieselben seit Auflösung der Innungen fortgefallen, ohne daß etwas Anderes an deren Stelle getreten ist.

* Die Beschlüsse der bereits erwähnten **Versammlung protestantischer Bürger Berlins** lauten: „Die Versammlung beschließt: I. an den Magistrat von Berlin das Ersuchen zu richten, daß er bei dem Minister der geistlichen Angelegenheiten für die endliche **Organisation der evangelischen Gemeinden** und ihrer synodalen Vertretung nach folgenden Grundsätzen kräftig eintrete: 1) Die verbindliche Vorschlagsliste fällt fort. 2) Die Beschränkung des kirchlichen Wahlrechts durch Merkmale besonderer Kirchlichkeit ist unstatthaft. 3) Schon auf der untersten Stufe des synodalen Verfassungslebens muß dem Laienelement das ihm gebührende Uebergewicht über das geistliche Element gewährleistet werden. — Die Versammlung beschließt: II. den Magistrat zu ersuchen, er möge seinerseits in Erwägung ziehen, ob er nicht **schon jetzt** sein **Patronatsrecht** in der Weise ausüben wolle, daß die städtischen Gemeinden durchgehends einen größern Antheil an der Pfarrwahl erhalten“.

Breslau, 15. Mai. Die beiden suspendirten Geistlichen **König** und **Lauterbach** aus **Reichenbach** waren gestern vor das Consistorium geladen. Eine definitive endgiltige Entscheidung ist bei dem heutigen Termine noch nicht zu Stande gekommen, vielmehr hat sich der Oberkirchenrath vorbehalten, in dieser Angelegenheit das Schlußvotum abzugeben. Das Endresultat wird den Genannten schriftlich übermittelt werden.

Belgien.

Brüssel, 15. Mai. In der heutigen Sitzung der **Repräsentantenkammer** machte die Regierung die Mittheilung, daß sie den Gesetzentwurf über die Polizei in Brüssel zurückziehe. (W. T.)

Frankreich.

Paris, 13. Mai. Das officiöse „Bien Public“ bespricht heute in einem längeren Artikel die Nachrichten, welche über den schlechten Gesundheits-

ustand Thiers' in den fremden und anderen Blättern verbreitet sind, und erklärt dieselben für falsch. Die Wahrheit sei folgende: „Durch die Empfänge im Elysée und übermäßiges Arbeiten ermüdet, wurde Thiers von seinen Freunden aufgefordert, sich etwas Ruhe zu gönnen und seine Kräfte zu schonen. Aber nichts wurde deshalb in seinen Gewohnheiten geändert. Jeden Abend ohne Ausnahme empfing er die nämliche Anzahl von Eingeladenen oder vertrauten Freunden; jeden Tag präsidirte er den Ministerrath, und er hatte nicht nöthig, das Wort durch den Bleistift zu ersetzen; jeden Morgen arbeitete er seine Stunden und mit der gewöhnlichen Pünktlichkeit. Eine einzige unläugbare Sache figurirt in den neuesten Bulletins des Boulevards, nämlich die Vertagung der Discussion über das Militärgesetz, zu welcher die Nationalversammlung ihre Zustimmung gegeben." — Das gestrige Diner bei Thiers ist sehr glänzend ausgefallen. Der Graf und die Gräfin von Paris, welche zuerst hatten absagen lassen, sich aber dann eines Besseren besannen, waren anwesend.

Italien.

Rom, 15. Mai. Bei der gestrigen Berathung des Budgets in der Deputirten-Kammer wurde auch die auswärtige Politik der Regierung von den Abgeordneten Ferrari und Miceli zu einem Gegenstande der Discussion gemacht. Der Minister des Auswärtigen, Visconti-Venosta, gab darauf die Erklärung ab, die Beziehungen Italiens zu allen Mächten seien fortdauernd freundschaftliche; eine reactionaire Politik, deren sie beschuldigt worden, werde aber die Regierung niemals verfolgen. Ihr System der Mäßigung gegen den Papst werde allseitig anerkannt, von katholischen wie nicht katholischen Regierungen.

Spanien.

* Wenn Serrano, welcher den Marsch nach Vizcaya angetreten hat, um endlich dessen von den Carlistenbanden umschwärmter Hauptstadt Bilbao Entsatz zu bringen, zur Niederhaltung des Aufruhrs in Navarra nur die Brigade Primo de Rivera und vielleicht noch den General Moriones zurückläßt, so scheint er die Lage in Navarra nicht mehr für gefährlich zu halten, oder aber Vizcaya für so bedroht zu erachten, daß er um jeden Preis seine Operation dorthin verlegen muß. Die Scharmützel, welche die Besatzung von Bilbao mit den Insurgenten gehabt hat, sind in den Blättern sehr übertrieben worden, und es verdient auch schwerlich Glauben, daß in der Nähe von Bilbao ein Monitor unter der Flagge des Herzogs von Madrid vier Mitrailleusen und eine schwere Menge von Kisten mit Pulver und Blei gelandet habe. Nur der Merkwürdigkeit halber sei erwähnt, daß die „Regeneracion" die unter den Waffen befindlichen Carlisten auf 48,000 Mann schätzt: in den baskischen Provinzen und in Navarra 30,000, in Catalonien 11,000, in Aragonien 3000, in Valencia 1000, in Asturien 500, in La Mancha 1000, in Alt-Castilien 500, in Galicien und Estremadura 300. Diese Carlistenmassen haben jedoch nicht viel zu bedeuten; denn andererseits giebt uns der „Tiempo" die „aus guter Quelle" fließende Nachricht, daß der Kriegsminister eine Armee von 150,000 Mann auf die Beine bringen wolle, 100,000 für den activen Dienst und 50,000 für die Reserve. Uebertreibung gegen Uebertreibung.

Madrid, 9. Mai. Während der beiden letzten Tage wurden in dem Hafen zu Bilbao 3000 Mann königlicher Truppen successive ausgeschifft, die den Weg zur See nehmen mußten, weil das Innere dieser Provinz (Biscaya) sammt ihrer Eisenbahn, von Bilbao nach Miranda, in den Händen der Carlisten ist. Dagegen schreibt man der „N. fr. Pr." aus verläßlicher Privatquelle, und auch die Ministeriellen leugnen es nicht ganz, daß der Aufstand in den catalonischen Provinzen wächst.

— 14. Mai. Offizielle Telegramme aus der Provinz Navarra versichern, daß nur noch eine einzige Carlistenbande, und zwar diejenige unter Carasa, sich halte, daß dieselbe jedoch von General Moriones verfolgt werde. (W. T.)

Danzig, den 16. Mai.

* Zu der auf gestern angesetzt gewesenen Generalversammlung des Actienvereins der neu begründeten Versicherungs-Gesellschaft „Gedania" waren 33 Actionäre, welche 642 Actien vertraten, erschienen. Der Vorsitzende des bisherigen Comités, Herr Commerzienrath Goldschmidt, eröffnete die Versammlung mit der Mittheilung, daß das Actiencapital von 1 Millon Thaler voll gezeichnet sei, daß die ausgeschriebene Einzahlung von 20% von sämmtlichen Actionären geleistet und mit 200,000 Rg. bei dem hiesigen Bankverein deponirt worden; ferner, daß das Statut der Gesellschaft unter Berücksichtigung der von der K. Regierung verlangten Abänderungen unterm 10. April c. von den Mitgliedern des Comité's unterzeichnet und der K. Regierung zur Bestätigung eingereicht worden. Die Versammlung nahm Kenntniß von den vorgelegten Schriftstücken und wählte demnächst nach § 17 des Statuts zu Mitgliedern des Aufsichtsraths der „Gedania" auf ein Jahr die HH. Albrecht, Böhm, Damme, Gibsone, Goldschmidt, Mix und Petschow.

* Wie wir hören, beabsichtigt die Direction der hiesigen Actien-Brauerei, auf dem Territorium der letzteren Einrichtungen zu treffen, um das für das großartige Etablissement nöthige Gas zu bereiten. Die Anlagen hierzu sollen solche Dimensionen erhalten, daß auch an die Eisenbahnstation zu Langefuhr, wenn die Stettiner Direction es wünscht, das zur Beleuchtung des Bahnhofes und der dazu gehörigen Dienstgebäude erforderliche Gas abgegeben werden kann. Seitens mehrerer Hausbesitzer in Langefuhr soll dieser Tage eine Liste in Circulation gesetzt werden, um festzustellen, ob Geneigtheit zur Zeichnung einer solchen Zahl von Gasflammen vorhanden, die hinreichend ist, um Unterhandlungen wegen einer Röhrenleitung nach Langefuhr mit der Direction der Actienbrauerei anknüpfen zu können.

— Die Lieutenants z. S. Krokisius, Stubenrauch, Schulze, v. Koppy, v. Pawelsz, Dittmer, v. Reiche und Holzbauer sind zu Capt.-Lieutenants mit Patent vom 27. Februar c. befördert.

* In den nächsten Tagen wird von Seiten der Polizei eine Revision sämmtlicher Gewichte, Maße 2c. vorgenommen werden.

* In der gestrigen Sitzung des hiesigen Lehrer-Vereins fand die Fortsetzung des Vortrages von Hrn. Lehrer Opitz über „die deutschen Schreibformen" statt. Hrn. Lehrer Block wurden für die Reise zur allgemeinen Lehrerversammlung zu Hamburg 15 Rg. aus Vereinsmitteln als Beihilfe bewilligt, die noch durch freiwillige Beiträge vergrößert werden soll.

* Zu dem heute früh 5 Uhr auf der Pommerschen Eisenbahn abgelassenen Extrazug nach Berlin sind auf der hiesigen Station 37 Billete zweiter Klasse und 164 Billete dritter Klasse gelöst worden.

* Auf der Kaiserlichen Werft lief das Kanonenboot „Comet" heute Vormittag 11½ Uhr glücklich von Stapel.

— Die unlängst eingerichtete Postexpedition zu Mgowo im Culmer Kreise wird am 16. Mai wieder aufgehoben.

— Der Dr. phil. Schipper ist zum ordentlichen Professor in der philosophischen Facultät der Universität zu Königsberg ernannt worden.

— Das Rittergut Zegartowitz im Culmer Kreise ist vom Rentier Bremer aus Berlin für 132,000 Rg. gekauft worden.

Elbing, 16. Mai. Die Schüler der Danziger Gewerbeschule — einige 50 an der Zahl — welche eine wissenschaftliche Excursion nach den geneigten Ebenen machen, trafen gestern mit dem Zuge um 10 Uhr Vormittags hier ein, nahmen die hiesigen Fabriken in Augenschein und reisten mit dem Zuge ¼4 Uhr Nachmittags nach Güldenboden, von wo aus die weitere Reise zu Fuß fortgesetzt werden sollte.

Graudenz. Die Vorarbeiten für das Eisenbahnproject Jablonowo-Graudenz-Marienburg werden dieser Tage von Beamten der K. Ostbahn in Angriff genommen werden. Am 14. hat der Kreis Stuhm — der einzige, der damit noch im Rückstande war — den auf ihn fallenden Beitrag mit 1000 Rg. bewilligt.

Vermischtes.

— Gegenwärtig circulirt eine große Anzahl falscher österreichischer Vereinsthalerstücke. Sie tragen die Jahreszahl 1868 und haben einen bleiernen Klang.

— Wie ein Telegramm der „Bresl. Ztg." aus Wien meldet, ist daselbst Moritz Hartmann am 13. d. gestorben. Er ist am 15. Oct. 1851 geboren.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 16. Mai. Angekommen 4 Uhr 30 Min.

		Crs.v.15.			Crs.v.15.
Weizen Mai	84	86⁴/₃	Wstp. 3½% Pfb.	82²/₈	82²/₈
Juni-Juli	81⁴/₈	83	do. 4% do.	92⁶/₈	92⁶/₈
Rog. flau,			do. 4½% do.	99⁶/₈	99⁴/₈
Mai . . .	54²/₈	55	do. 5% do.	101²/₈	100⁷/₈
Juni-Juli	54²/₈	55	Lombarden . . .	117²/₈	116⁶/₈
Sept.-Oct.	53	53⁷/₈	Franzosen, gest.	214⁴/₈	214²/₈
Petroleum,			Rumänier	52⁴/₈	52³/₈
Mai 200℔.	12³/₂₄	12⁸/₂₄	Amerikaner (1882)	96⁴/₈	96⁴/₈
Rüböl loco	25	24⅓	Italiener	66⁶/₈	66⁴/₈
Spir. matter,			Türken (5%) . .	51⁵/₈	51³/₈
Mai-Juni	23 6	23 10	Oester. Silberrente	64¹/₈	64
Sept.-Oct.	20 19	20 18	Russ. Banknoten .	82⁴/₈	82 9/16
Pr. 4½% consf.	103	103	Oester. Banknoten	89³/₈	89³/₈
Pr. Staatsschldf.	91¹/₈	91⅛	Wechselcrs. Lond.	6.21⁷/₈	6.22

Belgier Wechsel 79¾.

Frankfurt a. M., 15. Mai. Effecten-Societät. Amerikaner 95 13/16, Creditactien 341¾, 1860er Loose 92¼, Franzosen 375½, do. neue 218¾, Galizier 264¾, Lombarden 205¼, Silberrente 64 1/16, Elisabethbahn 258½, Deutsch-österr. Bank 119½. Fest, aber still.

Wien, 15. Mai. (Schlußcourse.) Papierrente 64,45, Silberrente 71,65, 1854er Loose 93,70, Bankactien 827,00, Nordbahn 231,50, Frankfurter Bankverein —, Creditactien 326,00, Franzosen 362,00, Galizier 254,00, Kaschau-Oderberger 185,50, Pardubitzer 183,50, Nordwestbahn 211,20, do. Lit. B. 186,10, London 113,20, Hamburg 83,40, Paris 44,50, Frankfurt 95,00, Creditloose 185,50, 1860er Loose 102,25, Lombardische Eisenbahn 195,60, 1864er Loose 145,50, Anglo-Austrian-Bank 296,50, Austro-türkische —, Napoleons 8,98, Ducaten 5,38, Silbercoupons 110,75, Elisabethbahn 248,50, Ungarische Prämienloose 106,10, Amsterdam 93,70, Böhmische Westbahn 260,00. Besser. — Die heutige Subscription auf die Albrechtsbahn-Stammactien sowie auf die Prioritäten ist trotz matter Börse sehr günstig ausgefallen. Stammactien zu 2 fl. Prämie gehandelt.

Hamburg, 15. Mai. Getreidemarkt. Weizen und Roggen loco flau zu letzten Preisen angeboten, Term. flau. Weizen pr Mai-Juni 127℔. 2000℔. in Mark Banco 162 Br., 161 Gd., pr Juni-Juli 127℔. 2000℔. in Mk. Banco 162 Br., 161 Gd., pr Juli-August 127℔ 2000℔ in Mark Bco. 162 Br., 161 Gd., pr September-October 127℔. 2000℔ in Mk. Banco 154 Br., 153 Gd. — Roggen pr Mai-Juni 106 Br., 105 Gd., pr Juni-Juli 106 Br., 105 Gd., pr Juli-August 106 Br., 105 Gd., pr September-October 105 Br., 104 Gd. — Hafer und Gerste fest. — Rüböl sich befestigend, loco 22¼, pr Mai 22¼, pr October 23½. — Spiritus flau, pr 100 Litre 100 % pr Mai 19, pr Mai-Juni 19, pr Juni-Juli 19⅜, pr Juli-August 19⅜ preuß. Thaler. — Kaffee angenehm, Umsatz 6000 Sack. — Petroleum matt, Standard white loco 11⅞ Br., 11⅝ Gd., pr Mai 11⅝ Gd., pr August-Dezember 12½ Gd. — Wetter: Schön.

Amsterdam, 15. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen ruhig. Roggen loco ruhig, pr Mai 180¾, pr October 187. Raps pr Herbst 393 fl. Rüböl loco 40¾, pr Herbst 40¾, pr Mai 1873 40.

London, 15. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Der Markt schloß für sämmtliche Getreidearten fest, aber ruhig zu letzten Montagspreisen, Ostseegetreide geschäftslos. — Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 1360, Gerste 200, Hafer 10,890 Quarters. — Wetter: Sehr milde.

London, 15. Mai. [Schluß-Course.] Consols 93 3/16. Neue Spanier —. Türkische Anleihe de 1865 53⅛. Mexikaner —. 6% Vereinigte Staaten pr 1882 89¾. 5% Italienische Rente 67⅝. Lombarden 17 5/16. 5% Russen de 1822 91. 5% Russen de 1864 95. 6% Türken de 1869 61½. Silber 60⅛.

Paris, 15. Mai. (Schluß-Course.) 3% Rente 54,75. Neueste 5% Anleihe 87,72½. Anleihe Morgan 506,00. Italienische 5% Rente 68,15. Italienische Tabaks-Obligationen —. Franzosen (gestemp.) 807,50. Lombardische Eisenbahn-Actien 440,00. Lombardische Prioritäten 257,75. Türken de 1865 53,85. Türken de 1869 309,00. 6% Vereinigte Staaten pr 1882 (ungest.) 103,00. Türkenloose 168,50. Franzosen neue 765,00. Schluß besser.

Paris, 15. Mai. Productenmarkt. Rüböl behpt., pr Mai 87,25, pr Juli-August 88,75, pr September-Dezember 92,00. Mehl ruhig, pr Mai 74,75, pr Juni 75,00, pr Juli-August 73,25. — Spiritus pr Mai 54,00. — Wetter: Veränderlich.

Antwerpen, 15. Mai. Getreidemarkt geschäftslos. — Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 44½ bez., 45 Br., pr Mai 44½ bez., 45 Br., pr Juni 45 Br., pr September 48 bez., 48½ Br., pr September-Dezember 49 Br. — Fest.

New-York, 14. Mai. (Schlußcourse.) Wechsel auf London in Gold 109⅝, Goldagio 14½, 5/20 Bonds de 1885 113⅞, do. neue 111⅞, Bonds de 1865 116¼, Eriebahn 69½, Illinois 137½, Baumwolle 23⅞, Mehl 7D.60C., Rother Frühjahrsweizen 1D. 83C., Raff. Petroleum in Newyork pr Gallon von 6½ Pfd. 24½, do. in Philadelphia 23⅞. Havanna-Zucker Nr. 12 9⅝. — Höchste Notirung des Goldagios 14⅛, niedrigste 13½.

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 16. Mai.

Weizen loco pr Tonne von 2000℔ sehr flau, ohne Kauflust,

fein glasig und weiß	127-132℔	Rg 83-86 Br.	
hochbunt	127-130℔	„ 81-85 „	72-84 Rg bezahlt.
hellbunt	125-127℔	„ 80 83 „	
bunt	125-127℔	„ 80-81 „	
roth	128-131℔	„ 78-80 „	
ordinair	120-124℔	„ 72-75 „	

Regulirungspreis für 126℔ bunt lieferbar 81½ Rg.

Auf Lieferung für 126℔. lieferbar pr Mai 81½ Rg bez. und Gd., pr Mai-Juni 80 Rg Br., pr Juni-Juli 78½—⅜ bez. und Gd., 78⅞ Rg Br., Juli-August 78 Rg bez. und Gd., Sept.-Oct. 76 Rg Gd.

Roggen loco pr Tonne von 2000℔ flau, inländ. 120℔. 52 Rg bez.,

Regulirungspreis für 120℔ lieferbar 51 Rg., inländischer 52 Rg.

Auf Lieferung für 120℔. pr Mai-Juni 51 Rg. Br., 50⅞ Rg Gd., Juni-Juli 51½ Rg. bez. und Br., Sept.-Oct. 51⅞ Rg Br.

Wicken loco pr Tonne von 2000℔ 30 Rg bez.

Geschlossene Frachten. London pr Dampfer 2s 3d, Hull 2s, Antwerpen 3s, Engl. Canal pr Segel 2s 9d, Kohlenhäfen, Firth of Forth 1s 9d; sämmtlich pr 500℔. engl. Gewicht Weizen. Stettin 4 Rg pr 5000℔. Roggen. Dover 14s 6d pr Load fichtene Balken; 15s pr Faden Splittholz. Copenhagen 2¼ ß. Hamb. Bco. pr rheinl. Cubikfuß fichtene □-Hölzer. Papenburg 9½ Rg pr Last von 24 Stück eichene Sleeper. Bremen 8½ Rg, Bremen Stadt 8⅞ Rg pr Last von 80 Cubikfuß Mauerlatten. Lübeck 5½ Sgr. pr Stück fichtene flache Sleeper.

Wechsel- und Fondscourse. London 3 Monat 6.22 Br., 6.22 gem. Hamburg kurz 149⅞ Gd. Amsterdam 2 Monat 140 Br., 140 gem. 4½% preußische Consolidirte Staatsanleihen 102¾ Gd. 3½% preußische Staats-Schuldscheine 90⅞ Gd. 5% Norddeutsche Bundes-Anleihe 101 gem. 5% Danziger Stadt-Obligationen 102 Br., 101½ Gd. 4% Danziger Privatbank-Actien 118 Br. 3½% westpr. Pfandbr. ritterschaftl. 82¼ Brief, 82 gem., 4½% do. do. 99⅞ Br., 5% Danziger Hypotheken-Pfandbriefe 100½ Br., 100½ gem. 5% pommersche Hypotheken-Pfandbriefe 100¾ Br.

Das Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.

Nichtamtliche Course am 16. Mai.

Gedania 100 Br. Bankverein 103 bez., Prämie pr Juni 104 oder 1½ bez. Maschinenbau 90 Br. Dirschauer Cement-Fabrik 100 Br. Marienburger Ziegelei 95 Br. Brauerei 97 Br. 5% Türken 51½ Br., Franzosen 215 Br., Lombarden 117 Br.

Danzig, den 16. Mai.

Getreide-Börse. Wetter: Gewitterregen, warm. Wind: veränderlich.

Weizen loco blieb während des heutigen Marktes in sehr flauer Stimmung und es fehlte Kauflust dafür auch bei billigerem Angebot; gegen Schluß des Marktes ist ein Theil der überhaupt nur umgesetzten 200 Tonnen zu neuerdings bis 1 Rg pr Tonne billigerem Preise verkauft worden. Bezahlt ist für Sommer- 127℔. 79 Rg, roth besetzt 131℔. 75 Rg, blauspitzig 125℔. 72 Rg, bunt 121/2℔ 78 Rg, hellbunt 121/2, 124℔. 81, 81½ Rg, 125/6℔ 82 Rg, hochbunt und glasig 128℔. 83¾ Rg, weiß 124℔. 84 Rg pr Tonne. Termine nachgebend. 126℔. bunt Mai 81½ Rg bezahlt u. Geld, Mai-Juni 80 Rg Brief, Juni-Juli 78¾, 78⅞ Rg bezahlt u. Geld, 78⅞ Rg Brief, Juli-August 78 bezahlt u. Brief, Sept.-Octbr. 76 Rg Geld. Regulirungspreis 126℔. bunt 81½ Rg.

Roggen loco flau, 120℔. 52 Rg. bezahlt. Umsatz 25 Tonnen. Termine billiger, 120℔. Mai-Juni 51 Rg Br., 50⅞ Rg Gd., Juni-Juli 51½ bez. und Br., 51 Rg Gd., September-October 51⅞ Br. Regulirungspreis 120℔. 51 Rg, inländischer 52 Rg — Gerste, Erbsen und Hafer loco ohne Umsatz. — Spiritus ohne Zufuhr.

Stettin, 15. Mai. (Ostf.-Ztg.) Weizen etwas niedriger, pr 2000℔. loco geringer gelber 68—72 Rg, besserer 73—79 Rg, feiner 80—84 Rg, pr Mai-Juni 84, 83, 83½ Rg bez., Juni-Juli 83½, 82½, 83 Rg bez., Juli-August 81½, 81 Rg bez., September-Octbr. 76½, 76 Rg bez. — Roggen niedriger, pr 2000℔. loco geringer 50—51 Rg, besserer 51⅓—52½ Rg, Mai-Juni 52½ Rg bez., Juni-Juli 53½—53, 53¼ Rg bez., Juli-August 53⅞ Rg Br. und Gd., Septbr.-October 53½ Rg bez. — Gerste unverändert, pr 2000℔. loco 43—47½ Rg, feine 48—48½ Rg — Hafer unverändert, pr 2000℔. loco 42½—47 Rg, Mai-Juni und Juni-Juli 46½ Rg bez. und Gd. — Erbsen stille, pr 2000℔. loco Futter- 43—47 Rg, Koch- 48—49 Rg — Winterrübsen pr 2000℔. pr Septbr.-Octbr. 101½, 101 Rg bez. — Rüböl stille, pr 200℔. loco 24⅜ Rg Br., pr Mai 24 Rg Br., Sept.-Octbr. 23 Rg Br.

Berlin, 15. Mai. Weizen loco pr 1000 Kilogr. 73—88 Rg nach Qual., gelb. märk. 85½ Rg bz., pr Mai 86—½—86 Rg bz., pr Mai-Juni 83½—¼ Rg bz., pr Juni-Juli 83—82½—¾ Rg bz., pr Juli-August 81—80½ Rg bz., pr Sept.-Oct. 75½ Rg B., ½ Rg G. — Roggen loco pr 1000 Kilogramm 51—57½ Rg nach Qualität gef., 50—56½ Rg nach Qual bz., pr Mai 55 Rg bz., pr Mai-Juni 54⅞—¾—55—54⅞ Rg bz., pr Juni-Juli 55—54¾—55¼—55 Rg bz., pr Juli-August 54¼—⅜—½ Rg bz., pr Octbr.-Novbr. 53⅛—¼ Rg bz. — Gerste loco pr 1000 Kilogramm große u. kleine 47—60 Rg nach Qual. — Hafer loco pr 1000 Kilogramm 42—52 Rg nach Qualität. — Erbsen loco pr 1000 Kilogramm Kochwaare 51—57 Rg nach Qualität, Futterwaare 47—51 Rg nach Qualität. — Leinöl loco 100 Kilogramm ohne Faß 25 Rg — Rüböl pr 100 Kilogr. loco ohne Faß 24½ Rg., pr Mai 23⅞—¾ Rg bz., pr Mai-Juni 22½—22 Rg. bz., pr Sept.-Octbr. 23½—⅛ Rg bz., pr Octbr.-Novbr. do., pr Novbr.-Decbr. do. — Spiritus 100 Liter à 100% = 10,000% loco ohne Faß 23 Rg 8—10 Sgr. bz., loco mit Faß pr Mai 23 Rg 8—11 Sgr bz., pr Mai-Juni 23 Rg 7—10 Sgr. bz., pr Juni-Juli 23 Rg 9—12 Sgr. bz., pr Juli-August 23 Rg 11—14 Sgr. bz., pr August-Sept. 22 Rg. 16—21 Sgr. bz. — Mehl. Weizenmehl No. 0 11½—10¾ Rg, Nr. 0 u. 1 10½—10 Rg — Roggenmehl Nr. 0 8½—8 Rg, Nr. 0 u. 1 7 11/12—7½ Rg pr 100 Kilogramm Brutto unverst. incl. Sack. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pr 100 Kilogr. Br. unversteuert incl. Sack pr Mai 7 Rg 28—27½ Sgr. bez., pr Mai-Juni do., pr Juni-Juli 7 Rg 28½—27½ Sgr. bz., pr Juli-August do., pr Septbr.-Octbr. 7 Rg 26½ Sgr B. — Petroleum raff. (Standard white) pr 100 Kilogramm mit Faß loco 13⅓ Rg, pr Mai 13 Rg, pr Mai-Juni do., pr Sept.-Oct. 13—1/24 Rg bz.

* London, 13. Mai. (Kingsford u. Lay.) Die fremden Zufuhren betrugen in vergangener Woche von Weizen 19,102 Qr., davon kamen 6712 Qr. von Danzig. Von Mehl 2090 Säcke und 867 Fässer, von Hafer 37,059 Qr. — Die Zufuhr von englischem Weizen zum heutigen Markte war klein und brachte eine Avance von 2s bis 3s pr Qr. auf Preise des vergangenen Montags. Der Besuch war gut und fremder Weizen in mäßigem Begehr zu einer gleichen Besserung. Gerste war 6d bis 1s und Bohnen 1s pr Qr. theurer. Erbsen behaupteten letzten Werth. Hafer brachte 6d bis 1s pr Qr. mehr Geld. Mais 6d pr Qr. theuerer. In dem höchsten Preise von Stadtmehl wurde keine Aenderung gemacht, andere Gattungen holten 2s bis 3s pr Sack mehr Geld.

Weizen, englischer alter 57—64, neuer 59—62, Danziger, Königsberger, Elbinger pr 496℔ alter 55—61, neuer 57—63, do. do. extra alter 59—68, neuer 58—66, Rostocker und Wolgaster alter 62—65, neuer 59—61, Pommerscher, Schwedischer und Dänischer alter 51—64, Petersburger und Archangel alter 51—56, neuer 47—55.

Schiffslisten.

Neufahrwasser, 16. Mai. Wind: O.

Angekommen: Hammer, Juliane Renate (SD), Grangemouth; Daniel, good Hope, Leith; beide mit Kohlen. — Meltz, William, Antwerpen, Eisenplatten und Schwefel. — Laurenberg, Neva (SD.), Grangemouth, Eisen. — Müller, Vertrauen, Bordeaux, Güter.

Gesegelt: Rasmussen, Abdy, Fecamp, Getreide. — Böhrendt, Maria, Bordeaux, Holz.

Ankommend: 1 Schiff.

Thorn, 15. Mai. — Wasserstand: 2 Fuß 5 Zoll. Wind: S. — Wetter: freundlich.

Stromab: Ctr. ℔.

Wiener, Rothenberg, Dubienka, Danzig, Otto, 5 Tr., 2550 — Weiz.
Szymanski, Herzberg, Pulawy, do., 1094 48 do.
Jakubowski, Jekeles, do., do., 1423 28 do.
Pasczynski, ders., do., do., 1119 27 do.
Woyke, Fajans, Zawichost, do., 890 75 do.
Bohre, ders., do., do., 1256 62 do.
Klammer, ders., do., do., 891 28 do.
Szymansky, Herzberg, do., do., 1774 98 do.
Fabianke, Muth, Brossow, Schulitz, Muth, 3926 St. w. Holz, 11 Tr.
Piel, Kanheim, Kempe, Bromberg, 729 St. h. H., 507 St. w. H., 3 Tr.
Krabiel, Falkenberg, Tykoczin, do., 1400 St. w. H., 6 Tr.
Mirus, Frankens S., Nepel, do., 3600 St. w. H., 10 Tr.
Becker, Lauterbach, Makowice, do., 34 St. h. H., 963 St. w. H., 15,054 Eisenbahnschw., 7 Tr.
Karutz, Blankenstein, Tykoczin, do., 1395 St. w. H., 5 Tr.
Wende, Rosenblatt, Psionka, Danzig, Frantzius, 414 St. h. H., 105 L. Faßh., 7109 Eisenbahnschw., 2 Tr.
Goldberg, Rosenblatt, Dubienka, do., Goldschmidts S., 1350 Ctr. Weiz., 1430 St. h. H., 3600 St. w. H., 18½ L. Faßh., 2100 Eisenbahnschw., 7 Tr.
Friedrich, Muth, Janiszewo, Brahe-Spitze, Muth, 14 St. h. H., 1184 St. w. H., 4250 Eisenbahnschw., 2 Trafften.
Sokal, Rothenberg, Dubienka, Danzig, Damme, 5600 Ctr. Weiz., 5776 St. w. H., 1 L. Faßh., 305 Eisenbahnsch., 5 Tr.
Wiener, ders., do., do., ders., 1734 Ctr. Weiz., 40 St. h. H., 4350 St. w. H., 1 L. Faßh., 1000 Eisenbahnschw., 5 Tr.
Friedmann, Tannenbaum, Medyka, do., Tannenbaum, 108 St. h. H., 393 St. w. H., 141 L. Faßh., 2 Tr.
Langsam, Laufer, Sieniawa, Elbing, Hambruch u. Vollbaum, 1627 St. h. H., 900 St. w. H., 120 Last Faßh., 6 Tr.
Rosenkranz, Müntz, Brock, Danzig, 2930 St. w. H., 60 Ctr. Theer, 9 Tr.
Brafmann, Ehrich Solec, do., 3300 Ctr. Weiz., 286 St. h. H., 1531 St. w. H., 42 L. Faßh., 3 Tr.
Chrzan, Don, Turczyn, do., Bankverein, 25 St. h. H., 2618 St. w. H., 200 Cubikm. Brennh., 60 Ctr. Pech, 10 Trafften.
Sekulski, Weichselbaum, Rudnik, Elbing, 609 St. w. H., 2 Trafften.
Lew, Aronsohn, Siemin, Berlin, Kupfer, 1657 St. w. Holz, 6 Tr.

Berliner Fondsbörse vom 15. Mai.

Eisenbahn-Actien.

Dividende pro 1871.		Zf.	
Aachen-Mastricht	—	4	47⅞ bz
Bergisch-Märk. A.	—	4	137½ bz
Berlin-Anhalt	18½	4	219 bz
Berlin-Hamburg	10¾	4	185⅞ bz
Berl.-Potsd.-Magdeb.	14	4	209¼ bz
Berlin-Stettin	11 5/12	4	187⅝ bz
Brsl.-Schweid.-Freib.	9½	4	145⅞ bz
Cöln-Minden	—	4	184½ bz
Magdeb.-Halberstadt	—	4	152 bz
Magdeb.-Leipzig	16	4	257½ bz u G
Niederschles.-Märk.	4	4	94⅝ B
Niederschl. Zweigbahn	5	4	115 bz
Oberschl. Litt A u. C.	13⅜	3½	213½ bz
do. Litt. B.	13⅜	3½	— —
Ostpr. Südb. St.-Pr.	—	5	71⅝ bz
Rheinische	—	4	161½ bz u G
do. St.-Prior.	—	4	— —
Rhein.-Nahebahn	—	4	47½ bz
Stargardt-Posen	4½	4½	99⅝ bz u B

Dividende pro 1871.		3	
Thüringer	10½	4	162¾ bz
Amsterdam-Rotterd.	6 3/10	4	106½ B
Böhm. Westbahn	—	5	115¾ bz
Ludwigsh.-Bexbach	—	4	204¾ bz
Mainz-Ludwigshafen	11	4	177¾ bz
Oest.-Franz.-Staatb.	—	5	214-½-¼ bz
Russ. Staatsbahn	—	5	96⅝ bz
Südösterr. Bahnen	—	5	117-6¼-⅞-6¾ bz

Prioritäts-Obligationen.

Kursk-Charkow	5	94¼ G
Kursk-Kiew	5	94⅝ bz

Bank- und Industrie-Papiere.

Dividende pro 1871.		3	
Berlin. Kassen-Verein	12⅝	4	228 G
Berlin. Handels-Ges.	—	4	156 bz u G
Danziger Bankverein	—	4	102½ G
Danzig. Priv.-Bank	7	4	117⅝ B
Danzig. Hyp.-Pfdbr.	—	5	101⅛ bz
Disc.-Comm.-Antheil	—	4	209 bz u B
Goth. Grundcred.-B.	—	4	114½ bz u B
Pomm. Hypoth.-Br.	—	5	100 G

Dividende pro 1871.		Zf	
Kgsb. Ver.-Bank	11	4	112½ G 106⅜
Magdeb. „ „	5⅓	4	109 G [G
Oester. Credit- „	17½	5	194-⅛-⅛
Posen. Prov.- „	6⅝	4	115 B
Preuß Bk.-Anth.	12 3/10	4½	186½ bz u G
„ Bo.-Crd.-Ac.	—	4	181 bz u G
„ „ „ Pfdb.	—	5	— —
Pomm. R. Pr.-B.	—	4	110 B

Preußische Fonds.

Dtsche. Bund.-Anl.	5	101⅛ G
do. 5jhr. Schatzanw.	5	— —
Freiwill. Anl.	4½	100¾ bz
Staatsanl. 1859	5	100⅛ bz
do. consolidirte	4½	103 bz
do. 54,55	4½	101 bz
do. 1857, 59.	4½	101 bz
do. 1867	4½	101 bz
do. 1856	4½	101 bz
do. 50/52	4	96¾ bz
do. 1853	4	96¾ bz
Staats-Schuldf.	3½	91⅛ bz
Staats-Pr.-Anl.	3½	120⅝ bz u G

Berl. Stadt-Obl.	5	103 bz
do. do.	4½	100⅞ bz
Berl. Pfdbr.	4½	98⅞ bz
Kur- u. N.-Pfdbr.	3½	84 G
do. neue	4½	— —
Ostpreuß. Pfdbr.	3½	84¼ bz
do. „	4	93¾ bz
do. „	4½	100⅝ bz
do. „	5	100⅞ G
Pommersche „	3½	82¼ bz
do. „	4	92¾ bz
Westpr. rittersch.	3½	82¼ bz u G
do. do.	4	92¾ bz
do. do.	4½	99½ G
do. II. Serie	5	100⅞ bz
do. neue	4	— —
do. do.	4½	99½ G
Pomm. Rentenbr.	4	96 B
Preußische „	4	95 bz
Danz. Stadt-Anl.	5	102 G

Ausländische Fonds.

Bad. 35 Fl.-Loose	—	40 B
Braunf. 20-Thlr.-L.	—	20½ B

Hamb. Pr.-Anl. 66	3	47½ B
Schwedische Loose	—	— —
Amerik. rückz. 1882	6	96½ III. IV. 6⅞
Oesterr. 1854 Loose	4	86 bz u G
do. Creditloose	—	112⅝ bz u G
do. 1860r Loose	5	91¾ bz
do. 1864r Loose	—	88¼ bz
Pol. Pfdbr. III. Em.	4	75 B
do. Pfdbr. Liquid.	4	63⅛ bz
Pol. Cert. A. à 300 fl.	5	93¾ bz
do. Part.-O. 500 fl.	4	102½ B
Rumänier	8	95⅛ bz El 95½
Rum. Eisenb.-Obl.	—	52⅝ bz
Russ.-engl. Anl.	5	91¾ B
do. do. 1862	5	91¾ B
do. engl. Anl.	3	61½ bz
Russ. Pr.-Anl. 1864	5	130⅝ bz
do. do. 1866	5	129¼ bz
do. 5. Anl. Stiegl.	5	76 bz u G
do. 6. do.	5	88½ B
Russ.-Pol. Sch.-O.	4	76⅝ bz
Türk. Anl. 1865	5	51⅜ bz
do. do. neue	6	61⅝ bz

Wechsel-Cours v. 14. Mai.

Amsterdam kurz	3	140⅛ bz
do. 2 Mon.	3	140 bz
Hamburg kurz	4	149⅞ bz
do. 2 Mon.	4	149⅛ bz
London 3 Mon.	5	6 22 bz
Paris 10 Tage.	5	80⅙ bz
Wien Oest. W. 8. T.	5	89⅛ bz
do. do. 2. Mon.	5	88⅙ bz
Frankf. a. M. 2 M.	4	56 22 G
Petersburg 3 Woch.	6	91¼ bz
do. 3 Mon.	6	90⅝ bz
Warschau 8 Tage	6	82⅝ bz
Bremen 8 Tage	3½	109¾ bz

Gold- und Papiergeld.

Gldt. 9 8 bz u G	F. B m. R. 99⅞ B
Lsdr. 110½ bz G	„ o. R. 99⅞ bz
Svs. 6 23½ G	Oest. Bkn. 89⅜ bz
Nap. 5 10⅝ G	Poln. Bkn. — —
Dollars 1 11¾ bz G	Slb.v.R — —
Gld. ℔. — —	Russ. do. 82 9/16 bz

Heute Morgen 5½ Uhr entschlief in dem Herrn nach längerem Leiden in Folge einer Lungenentzündung unsere theure Mutter, Großmutter, Schwester u. Tante, Frau **Henriette Caroline Küpke**, geb. **Schaper**, im 69. Lebensjahre.

Solches zeigen wir tief betrübt statt jeder besondern Meldung an.

Danzig, den 16. Mai 1872.

Die Hinterbliebenen.

Heute Morgen 6½ Uhr entschlief sanft zu einem bessern Leben mein theurer Gatte, unser Vater und Großvater, der Hofbesitzer **Cornelius Grunau** im 54. Lebensjahre, welches wir hiermit allen Verwandten und Freunden tief betrübt anzeigen.

Fürstenau, den 14. Mai 1872.

Die Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Die **Kabrun'sche Gemälde- und Kupferstich-Sammlung** im Hause der Handels-Akademie Hundegasse No. 10, wird vom 5. d. Mts. an bis zum 1. November c. dem Publikum an jedem Sonntage Mittags von 11 bis 1 Uhr geöffnet sein.

Danzig, den 1. Mai 1872.

Das Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.

Goldschmidt.

Ich suche zum 1. April 1873 in d. Langgasse oder Langenmarkt ein recht geräumiges helles Laden-local nebst Wohnung zu miethen.

A. Cohn Wwe.

E. f. m. Zimm. z. 1. Juni Lastadie 13 z. v.

Ich bin von meiner Reise zurückgekehrt.

Zoppot, den 15. Mai 1872.

Dr. Benzler.

Besten schwed. Theer

in Tonnen, à 100 Ort. 7 Rt., wie besten Steinkohlentheer, 25 Sgr. pr. Ctr., empfiehlt

W. D. Loeschmann,

Kohlenmarkt No. 3.

Spliedt's Etablissement in Jäschkenthal.

Am ersten u. zweiten Pfingstfeiertage

CONCERT

von der Kapelle des Ostpreußischen Pionier-Bataillon No. 1, unter Leitung des Musikmeisters Herrn **Fürstenberg**.

Anfang 4 Uhr. Entree 2½ Sgr.

Kaffeehaus zum freundschaftlichen Garten,

Neugarten No. 1.

Dienstag den 3. Feiertag, Nachmittags 5 Uhr:

Concert,

ausgeführt v. d. Kapelle des 3. Ostpr. Grenad.-Regim. No. 4, unter Leitung des Kgl. Musikdirectors Hrn. Buchholz.

Entree 2½ Sgr.

Heinrich Gosch.

Selonke's Etablissement.

Freitag, den 17. Mai. **Große Vorstellung und Concert.** U. A.: **Er ist taub!** Lustspiel. **Komische Scene und Terzett** aus: „Lumpaci Vagabundus." **Die vier Jahreszeiten**, komische Scene. **Germania.** Militairisches Tanz-Divertissement mit Tableau.

Feuerversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Nach dem Rechnungsabschlusse der Bank für 1871 beträgt die Ersparniß für das vergangene Jahr

79 Procent.

der eingezahlten Prämien.

Jeder Banktheilnehmer in hiesiger Agentur empfängt diesen Antheil nebst einem Exemplar des Abschlusses vom Unterzeichneten, bei dem auch die ausführlichen Nachweisungen zum Rechnungsabschlusse zu jedes Versicherten Einsicht offen liegen.

Denjenigen, welche beabsichtigen, dieser gegenseitigen Feuerversicherungs-Gesellschaft beizutreten, giebt der Unterzeichnete bereitwilligst desfallsige Auskunft und vermittelt die Versicherung.

Danzig, den 15. Mai 1872.

Albert Fuhrmann,

Agent der Feuerversicherungsbank f. D. in Gotha.
Comtoir: Speicherinsel, Hopfengasse No. 28.



Zur bevorstehenden Reisesaison

empfehlen Reisekoffer, Schweizer Courier- und Reisetaschen, Plaid-, Schirm- und Stockriemen, Reisenecessaires, eingerichtete Eßkörbe für 1, 2 und 3 Personen in reichhaltigster Auswahl zu billigen Preisen

Louis Loewensohn Nachfolger,

17. Langgasse **17.**

Für Damen!

Paletots, Mantelets und Havelocks in Stoff, Sammet und Seide 2c.

empfiehlt

in reicher Auswahl, geschmackvoll gearbeitet, zu ganz **soliden festen Preisen**

Mathilde Tauch,

44. Langgasse 44.

PROSPECT.

Subscription

auf

Thlr. 1,000,000 5pCt. unkündbare Hypothekenbriefe

der

National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft

eingetragenen Genossenschaft

zu **Stettin.**

Laut des durch Allerhöchsten Erlass vom 30. October 1871 genehmigten und in der preuss. Gesetz-Sammlung, Jahrgang 1871, Seite 518—552, pnblicirten Statuts ist die National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft ermächtigt, **auf Grund bereits erworbener unkündbarer Hypotheken-Obligationen** unkündbare Hypothekenbriefe auszugeben.

Aus dem Statut heben wir bezüglich der Sicherheit § 26 und § 29 hervor, welche lauten:

§ 26. Der Gesammtbetrag aller ausgefertigten Hypothekenbriefe darf den Gesammtbetrag aller der Gesellschaft zustehenden unkündbaren Hypothekenforderungen zu keiner Zeit übersteigen. Die Mitglieder des Vorstandes und des Aufsichtsrathes sind hierfür persönlich verantwortlich.

§ 29. Die Sicherheit für die Hypothekenbriefe und deren pünktliche Verzinsung und Ausloosung wird gebildet:

a. **durch die entsprechenden Hypothekenforderungen der Gesellschaft (§ 26);**
b. **durch den Amortisations-Fonds;**
c. **durch den Reserve-Fonds;**
d. **durch das Grundcapital;**
e. **durch das sonstige gesammte Vermögen der Gesellschaft, und**
f. **durch die Solidarhaft sämmtlicher Genossenschafter (§ 3).**

Bezüglich der **Beleihungsgrenze** gelten nach § 15 folgende Grundsätze;

a. bei Liegenschaften erstreckt sich die Beleihungsgrenze bis zum vier und zwanzigfachen Betrage des Grundsteuer-Reinertrages abzüglich des zwanzigfachen Betrages der auf dem Grundstücke haftenden beständigen Lasten und Abgaben;
b. bei städtischen Gebäuden bis zum halben Feuerkassenwerthe abzüglich des zwanzigfachen Betrages der beständigen Lasten und Abgaben.

Die Hypothekenbriefe lauten über

1000, 500, 200, 100 und 50 Thaler

und sind mit laufenden Zinscoupons versehen, die **am 2. Januar und 1. Juli eines jeden Jahres** zur Auszahlung in Stettin, Berlin und anderen grösseren Plätzen gelangen.

Die zur Emission gebrachten Hypothekenbriefe sind sowohl von Seiten des Inhabers, als auch von Seiten der

National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft unkündbar.

Die Amortisation geschieht durch jährliche al pari-Ausloosungen und ist in 56 Jahren beendet.

Unter nachstehenden Bedingungen werden

Thlr. 1,000,000 unkündbare 5procentige Hypothekenbriefe

zur öffentlichen Subscription gestellt.

Stettin, den 13. Mai 1872.

National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft

eingetragene Genossenschaft.

Der Aufsichtsrath.	Der Vorstand.
Wilhelm, Fürst zu Putbus.	**von Borke. Uhsadel. Thym.**
Vorsitzender.	

Subscriptions-Bedingungen

auf

Thlr. 1,000,000 unkündbare 5procentige Hypothekenbriefe

der

National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft

eingetragenen Genossenschaft

zu Stettin.

Eingetheilt in Abschnitten à Thlr. 1000, 500, 200, 100 und 50.

§ 1. Die Subscription findet statt:

am Donnerstag, den 16.
und Freitag, den 17. Mai d. J.

während der üblichen Geschäftsstunden in

Berlin bei **Jean Fränkel, Dorotheen-Strasse 64,**
Stettin bei **unserer Casse (Gr. Domstr. 22, parterre),**

Danzig bei **Meyer & Gelhorn, Langenmarkt No. 40.**

§ 2. **Die Zeichnung wird am 17. Mai, Abends 6 Uhr,** geschlossen und tritt im Falle einer Ueberzeichnung eine verhältnissmässige Reduction ein.

§ 3. Der Subscriptionspreis ist auf al pari festgesetzt und werden die Zinsen vom Einzahlungstage bis zum 1. Juli den Zeichnern mit 5 pCt. vergütet.

§ 4. Bei der Subscription muss eine Caution von 10 pCt. in Baar oder in Effecten hinterlegt werden.

§ 5. Die Abnahme der zugetheilten Stücke **hat vom 15. bis 20. Juni a. cr. gegen Zahlung der Valuta stattzufinden;** im Falle einer Nichtabnahme der Stücke verfällt die hinterlegte Caution.

Redaction, Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.